

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Urbane Aussenräume

Rubrik: Firmennachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Firmen- nachrichten

Elux-Schrankprogramm 2000, damit Sie Ihre Platzprobleme ad acta legen können

Ausgewiesene Designer und Techniker haben aus den bekannten Walter+Bruynzeel-Schränken das neue, durchdachte und zukunftsweisende Schrankprogramm 2000 entwickelt. Das ausgewogene Design, der ausgezeichnete Bedienungskomfort und die vorteilhafte Sandwich-Konstruktion sind die augenfälligsten Merkmale des Schrankprogrammes 2000.

Ausgeklügelte Normen, basierend auf einem raffiniert einfachen Baukastensystem, ermöglichen massgeschneiderte Lösungen für eine optimale Gestaltung jedes Arbeitsplatzes.

Die Anwendungsbereiche sind fast unbegrenzt. Ob Büro-, Archiv- oder Wohnbereich, das Elux-Schrankprogramm 2000 lässt sich in unzähligen Variationen problemlos einbauen: als Wandfront, aber auch freistehend als Raumtrennungselement, womit ganze Stockwerke in Gruppen- oder Einzelbüros unterteilt werden können.

Dank dem normierten Baukastensystem kann das Schrankprogramm 2000 jederzeit ausgebaut und ergänzt werden. Wo offene Schrankwände realisiert sind, können auch zu einem späteren Zeitpunkt problemlos Türen angebracht werden. Theken und Ablageflächen können ebenfalls mit Leichtigkeit zu kompletten Schränken ergänzt werden. Grosse Serienanfertigungen ermöglichen kurze Lieferfristen und einen erstaunlich niedrigen Preis.

Sandwich – das tragende Element im Elux- Schrankprogramm 2000

Alle Wände, Tablare und Türen bestehen aus einer Sandwich-Konstruktion von Massivholzrahmen mit Kartonwabenfüllung und sind mit Hartfaserplatten belegt. Damit wird das ganze Schranksystem extrem leicht und verzugsfrei. Die Tablare eignen sich für hohe Belastungen. Die Oberflächen sind sauber und glatt. Alle sichtbaren Kanten sind mit PVC belegt. Erhältlich in den Standardfarben Sandbeige, Hellgrau, Weiss sowie roh zum Selberstreichen.

Die Systemgrundbauteile vom Schrankprogramm 2000

Die Türen sind mit einem Espagnolettenschloss versehen, Türen der Aufsatzelemente jedoch mit Druckschnäppern. Die Türbänder in extrastarker Ganzmetallausführung sind unsichtbar und haben einen Öffnungswinkel von 110 Grad. Auf Anfrage sind auch Öffnungswinkel von 170 Grad lieferbar.

Der Sockel ist eine mit dunkelbrauner PVC-Folie belegte Rahmenkonstruktion. Die Tablarhalter sind aus Kunststoff und werden in die Lochreihen der Seitenwände gesteckt oder geschraubt. Die Rückwände sind aus einseitig glatten, 5 mm dicken Hartfaserplatten hergestellt und werden in Nuten der Seitenwände, Böden und Deckel gehalten.

Montage: Der Zusammenbau ist dank einer durchdachten Technik sehr einfach. Er kann ohne weiteres aufgrund der leichtverständlichen Bauanleitung selbst vorgenommen werden. Auf Wunsch stehen aber auch Werksmonteure der Firma Walter+Bruynzeel AG zur Verfügung.

Das reichhaltige Sortiment an Zubehörteilen

Das grosse Zubehörsortiment gewährleistet Ordnung und Übersicht. Es umfasst alles, was in Haushalt, Büro oder Archiv gebraucht wird – von der Kleiderstange über Schubladenblöcke bis hin zum EDV-Hängesystem. Dazu können sieben verschiedene Schliesssysteme gewählt werden (auch Passepartout-Schliessungen sind möglich).

Ein perfektes Baukasten- system mit Normmassen

Besonders hervorzuheben ist die praktisch unbegrenzte Variierbarkeit dank den vielen Normgrössen: sieben Längen, sieben Höhen und vier Tiefen ermöglichen theoretisch an die 200 verschiedene Schränke. Damit kann jedes Raumgestaltungs- und Lagerproblem gelöst werden! Walter+Bruynzeel AG, 8362 Balterswil

«Glas als Baustoff der Zukunft»

5. Flachglas-Symposium '83

Anlässlich der Swissbau '83 in Basel hat die Flachglas AG zum fünftenmal ein internationales Symposium durchgeführt, diesmal unter dem Titel: «Glas als Baustoff der Zukunft». Über 200 Teilnehmer aus ganz Europa verfolgten die Ausführungen der drei Referenten, P. R. Sa-

bady, Arch. ETH/SIA, G. Danielewski, dipl. Ing., und M. Wagner, Arch. HTL, welche sich mit den Problemen der Baubiologie und der Solararchitektur beschäftigten. Architekt Sabady, Verfasser bekannter Bücher wie «Haus und Sonnenkraft», «Biologischer Sonnenhausbau» usw., beschäftigte sich im Eingangsreferat mit der Problematik der Architektur in der modernen Zivilisation: Suche nach einer Bauweise, die die Harmonie zwischen natürlichen und künstlichen Umweltenergien einerseits und körperinternen Energien andererseits herstellt. Als mögliche Lösung sieht Sabady das Zusammenspiel der Komponenten Solarstrahlung, kosmische Strahlung, geomagnetische Energieeffekte der natürlichen Energiewirkungen und künstlicher Wirkungen wie thermischer Abstrahlung, Strahlungen von Baustoffen und künstliche Lichtstrahleffekte.

Dipl. Ing. Gerd Danielewski stellte diesem Referat seine Ausführungen unter dem Titel: «Baubiologie zwischen Anspruch und Wirklichkeit» entgegen. Er stützt sich dabei auf eine langjährige Erfahrung in der baubiologischen Szene Deutschlands – die er treffend auch schon in seinem Buch «Geschäfte mit der Angst» dargelegt hat. Seiner Meinung nach wird dem Wort Bio zu grosse Bedeutung zugemessen. Im gegenwärtigen Trend «Zurück zur Natur» biete sich natürlich der Begriff Baubiologie vortrefflich ein, bringe aber seiner Meinung nach kaum viel Neues. Auf gesundes Wohnen wurde schon immer grosser Wert gelegt. Die missionarischen Baubiologen von heute führen nun Argumente wie Nullfeld, Faradayscher Käfig, Beeinflussung der Gesundheit durch Mikrowellen usw. ins Feld. Dabei sind sich aber diese Baubiologen unter sich nicht einig, welche real messbare Wirkung Mikrowellen auf den Menschen haben. Interessant ist seine Feststellung, dass man in der Baubiologie häufig auch ein Unbehagen gegenüber Glas ausdrückt, in keiner Art und Weise jedoch einen gleichwertigen Ersatz für diesen Baustoff anbieten kann.

Arch. HTL Martin Wagner rundete diese Ausführungen mit seinen persönlichen Erlebnissen und seinem Werdegang als Solararchitekt ab. Während Aufenthaltes in Kalifornien und im Tessin hat er sich mit diesem Baustil auseinandergesetzt. Die Sonne, welche in beiden Gegenden eine dominante Rolle spielt, hat auch entsprechend seinen Baustil be-

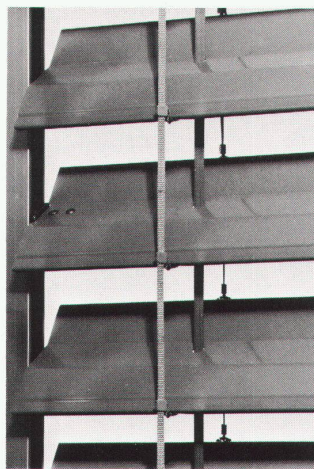
einflusst. So sind seine Solarhäuser keine typisch schweizerischen Bauten, welche Probleme kaschieren. Im Gegenteil, die Kollektoren mit Reflexionswasserbassins, Abluftwärmetauschern und Energiecontainer werden bewusst mit Chromstahl und Aluminiumblech verkleidet und bilden so integrierte, markante Merkmale seiner Gebäude. Grosse Glasfassaden, ohne welche moderne Solarhäuser in der Praxis nicht realisierbar sind, erfüllen zugleich die Funktion von energiesammelnden Sonnenkollektoren.

Willy Waller Glas AG, 6300 Zug 2

Modernste Technologie bei Lamellenstoren

Die herkömmlichen Verbundraffstoren weisen neben ihren bekannten Vorteilen auch einen Nachteil auf: die üblicherweise verwendeten textilen Verbindungselemente sind trotz bester Qualität im Laufe der Zeit durch die ständig wechselnden Witterungsverhältnisse einem gewissen Dehnungs- und Schrumpfungsprozess unterworfen. Dies kann dazu führen, dass die Storen nach einigen Jahren nicht mehr so gut schliessen wie am ersten Tag und somit ihre Verdunkelungs- und Isolationsfunktionen nicht mehr optimal erfüllen können.

Nun hat die führende Firma auf dem Gebiet des Sonnen- und Wetterschutzes, die Griesser AG in Aadorf, ihre Verbundraffstore Lamisol mit einer gänzlich neuartigen Lamellentragverbindung herausgebracht. Es handelt sich dabei um ein Schlaufenband aus Kunststoffgewebe mit einem inneren Kern aus den für ihre sehr hohe Zugfestigkeit bekannten Aramid-Fasern (Kevlar).



Dieses Schlaufenband ist mit der Lamelle durch eine robuste Öse aus rostfreiem Stahl verbunden.

Die Verwendung von Aramid-Fasern, welche durch das sie umgebende Kunststoffgewebe vor UV-Strahlung in idealer Weise geschützt sind, verhindert weitestgehend eine Dehnung oder Schrumpfung des Bandes, auch noch nach vielen Jahren. Damit gewährleistet die Lamisol-Store als einzige Verbundstoffstore gute Verdunkelungs- und Isolationseigenschaften auf lange Frist.

Die zu erwartende grosse Nachfrage (das verbesserte Produkt wird dank grosser Rationalisierungsanstrengungen und einer äusserst knappen Kalkulation nicht teuer) hat die Firma Griesser dazu bewogen, ihre Lamisol-Store in einer neuen, erst kürzlich in Betrieb genommenen Fabrikationshalle zu produzieren. Der zurzeit modernste elektronisch gesteuerte und überwachte Montageautomat baut die Storen in den individuell gewünschten Abmessungen zusammen und garantiert eine hohe und stets gleichbleibende Qualität.

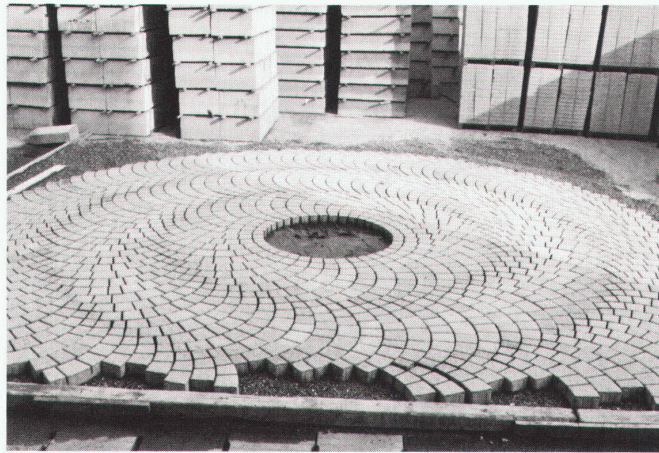
Griesser AG, 8355 Aadorf

Neuere Tendenzen in der Form- und Farbgebung von Betonpflastersteinen

Formen

Der Betonpflastersteinmarkt ist in den letzten Jahren zunehmend übersichtlicher geworden. Die Baustoffindustrie überbietet sich bis zum heutigen Tage in der Kreation immer neuer Dessinvarianten, die allesamt ihre Liebhaber finden.

Während man vor einigen Jahren besonderen Wert auf den seitlichen Verbund der Einzelsteine legte, glauben wir in letzter Zeit eine teilweise Rückkehr zu klassischen Pflasterformen wie Rechteck und Quadrat ausmachen zu können. Besonders Garten- und Landschaftsarchitekten tendieren weg vom Verbundstein und zurück zum naturähnlichen Pflaster. Die neueste Spielart in dieser Entwicklung auf dem Schweizer Markt ist das Arconda-Bogenpflaster, mit dem die Ornamente einer klassischen Bogenpflasterung auf einfache Weise erstellt werden können. Mit drei aufeinander abgestimmten Teilen ist es möglich, die natürliche Wirkung einer Vielzahl von Steinen verschiedener Form und Grösse zu erreichen. Ausserdem lassen sich mit den Elementen unzählige



Ornamente verlegen, die auf dem Prinzip des Bogens beruhen.

Der Arconda-Hersteller lanciert eine weitere Komponente des Systems, nämlich ein Linearpflaster, das auf die Bogenpflasterung abgestimmt ist. Auch hier wird mit unregelmässigen Steingrössen eine natürliche und lockere Gesamtwirkung erzielt.

Der vermehrten Verwendung von Rechteck- und Quadratformen liegt die Erkenntnis zugrunde, dass dem seitlichen Verbund in der Praxis bei weitem nicht jene entscheidende Rolle zukommt, wie bis anhin angenommen wurde. Immerhin wurde bei Arconda die bisher übliche Steinstärke von 6 cm auf 8 cm erhöht, um die Flächen auch für stärkeren Fahrverkehr tauglich zu machen.

Farben

Der Anteil durchgefärbter Betonpflastersteine ist heute sehr



hoch. Es dominieren warme Töne wie Gelbbraun und Rot. Anfänglich wurden schwache Einfärbungen gewählt, die heute durch die Witterungseinflüsse kaum mehr von normalen grauen Flächen zu unterscheiden sind. Auf Fassaden abgestimmte Farben dürfen ohne weiteres kräftiger sein, da sie sich im Verlaufe der Zeit etwas abschwächen. Dem Planer steht heute die Möglichkeit offen, auch die Abschlüsse, Betondeckel und Treppenstufen an die gewählte Verbundsteinfarbe anzupassen. Dieses integrale Farbsystem wird von einigen Betonwarenherstellern angeboten.

Neben der Farbgebung vermögen auch andere Elemente wie Fugenbildung und Oberflächenstruktur das Gesamtbild eines Belages mitzugestalten. Versuche in dieser Richtung sind insofern problematisch, als hier auch andere Eigenschaften des Pflastersteins mitberücksichtigt werden müssen. Das problemlose Befahren mit Einkaufswagen, Rollschuhen und Fahrrädern wird vom Planer ebensooft vorausgesetzt wie rein ästhetische Anforderungen.

Eine weitere Erkenntnis

Im Bereiche von Fussgängerzonen und Wohnstrassen ist die Aufgliederung in kleinere Teilflächen durch Verwendung verschiedener Steinformen und Farben üblich. Die Flächen werden so optisch belebt und bilden eine psychologische Schwelle gegen allzu rasches Befahren. Bei der Reparatur kleinerer Teilflächen besteht weniger die Gefahr, dass die eingesetzten neuen Steine sich farblich unschön von der Gesamtfläche abheben.

A. Tschümperlin AG, 6340 Baar

35 Jahre Meyer AG, norma-Bauelemente, Reiden

Die Firma Meyer AG, gegründet 1948 von A. Meyer, beschäftigt heute rund 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist in erster Linie durch die ausgewogene Spitzenqualität ihrer norma-Bauelemente bekannt geworden. Mit ihren Produkten – Stahlzargen, Türen, Aluminium-Fenster- und -Brüstungsbänke, allgemeiner Metallbau, Aussen- und Fensterzargen – hat sich die Reidener Firma einen festen Platz in der Baubranche erobert.

Die Firma Meyer AG blieb von der Rezession nicht verschont. Die metallverarbeitenden Abteilungen mussten flächenmässig redimensioniert werden. Die Fensterfabrikation, die kurz vor der Krise integriert wurde, musste aufgegeben werden. Der Personalbestand wurde auf 90 Personen reduziert. Gerade in dieser äusserst schwierigen Zeit, da der Umsatz um rund 30 Prozent sank, zeigten sich die unternehmerischen Fähigkeiten von Direktor A. Meyer. Zusammen mit seinem Stab leitete er die Rationalisierungs- und Sparmassnahmen. Dank dem grossen Einsatz seiner Mitarbeiter konnte die Produktionsleistung pro Beschäftigten gesteigert werden. Gestärkt und reich an Erfahrung, ging das Unternehmen aus dieser weltweiten Krise hervor.

Erfreulich ist auch, dass sich die Bemühungen zur Diversifikation allmählich auswirken. Die Aussen- und Fensterzargen, die als Innovation lange ein Schattendasein führten, erobern seit geraumer Zeit den Markt. Vorbildliche Objekte überzeugen die Fachwelt immer mehr von den Vorzügen dieser Produkte. Ein weiteres neues Sortiment wurde in das Programm integriert, das erfolgversprechende Ansätze zeitigt. Die sanitären Raumanlagen, WC-Trennwände, Umkleidekabinen und Garderobenschränke fanden bereits viele Abnehmer. Durch die Übernahme eines europäisch anerkannten Qualitätsproduktes wurde eine Diversifikationspolitik betrieben, die möglichst viele Risikofaktoren bereits im Anfangsstadium ausschliesst.

Meyer AG, 6260 Reiden